

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Insertionsgebühr:
Für die Einrückung einer 4mal ge-
spalteten Petitzeile 3 fr., bei 3maliger
Insertion nur 2 fr. C. M.
Expeditionsgewölbe:
Batvanergasse Forstb. Haus
Redaktion:
im selben Hause, 2. Hofe 1. Stock

Pränumerations-Bedingnisse:
Für Pest u. Ofen halbjährlich 5 fl. 30 kr.,
vierteljährlich 2 fl. 45 kr.
Mit täglicher Zusendung in's Haus
halbjährlich 6 fl. C. M.,
vierteljährlich 3 " "
Mit Postversendung halbjährlich
7 fl. 30 kr. C. M.,
vierteljährlich 3 fl. 45 kr. C. M.

Nro. 68.

Dienstag, 23. März.

1852.

Einladung zur Pränumeration auf den

„Spiegel.“

Pränumerations-Bedingnisse:

(Vom 1. April bis 30. Juni.)

In Voto im Expeditionsofise abgeholt vierteljährlich 2 fl. 45 kr. C. M.
In Voto mit Zusendung in's Haus vierteljährlich 3 " "
Für Auswärtige mit Postversendung vierteljährlich 3 " 45 " "

Der Pränumerationsbetrag kann durch jedes
k. k. Postamt unter der Adresse an die Expedition des
„Spiegels“ in Pest franko eingesendet werden.

Die Expedition des „Spiegels.“

Oesterreich.

Wien. Im k. k. Münzamt sind jetzt alle Prägemaschinen mit Erzeugung von Kupferscheidemünzen beschäftigt. Bedeutende Quantitäten derselben wurden in verfloßener Woche nach allen Kronländern abgesendet, um dem Bedarf an Scheidemünze zu genügen.

* Die Einnahmen auf sämmtlichen Staatsbahnen betragen im Monate Februar 1852 für 193,082 Personen, 14,509 Zentner Eilgut und 1,687,567 Zentner Frachten, zusammen 721,048 fl. C. M., wovon auf die nördliche Staatsbahn allein 302,596 fl. entfallen. Die Südbahn ertrug 200,985 fl. C. M.

* In Wien befinden sich gegenwärtig inner den Linien 97 Kaffeehäuser und zwar davon 31 im Inneren der Stadt. Außer den Linien gibt es 35 Kaffeehäuser.

Deutschland.

** Der Gesandte Bremens am Frankfurter Bundesstage ist am 15. d. M. in Bremen eingetroffen. Seine Anwesenheit in der Hansestadt wird wahrscheinlich viel zur Beilegung der obschwebenden Differenzen beitragen. An eine bevorstehende Revision der Bremenschen Verfassung ist um so weniger zu zweifeln, als letztere für

mit den bestimmten Bundeszwecken nicht im Einklang stehend, angesehen wird. Man hofft aber, daß es dem Bürgermeister im Vereine mit dem Senate gelingen werde, die gewünschten Abänderungen, ohne Dazwischenkunft des Bundeskommissärs oder der Bundeskretation, zu Wege zu bringen.

Berlin, 18. März. Die ministerielle „B. Kor.“ schreibt: Es ist schon vor längerer Zeit die Aufmerksamkeit der Staatsregierung auf die Haltung der preussischen Presse auswärtigen Mächten gegenüber gerichtet worden und hat man die Ansicht adoptirt, daß in dieser Richtung égards allerdings um so mehr zu nehmen seien, als dieselben auch von den anderen Kontinentalmächten beobachtet werden. Die bestehende Pressgesetzgebung hat bereits diesen Punkt nicht außer Acht gelassen und ihre Bestimmungen erscheinen, wie wir hören, bei strenger Handhabung derselben durch die Behörden auch dem Ministerium als genügende. Man ist deshalb nur veranlaßt gewesen, mittelst Reskripts an die oberen Verwaltungsbehörden diesen strengen Aufmerksamkeit auf etwaige feindliche Angriffe der Presse gegen befreundete Mächte dringend anzupfehlen.

** Von dem bekannten Dr. Stieber, jetzt Postgerath, ist anonym eine Brochure erschienen unter dem drastischen Titel: „Fort mit den Geschwornen.“ deren Tendenz keiner näheren Angabe bedarf, ein Wunsch, der aber sehr wenig Aussicht hat in seiner ganzen Ausdehnung durchgeführt zu werden, wenn auch die zweite Kammer vielleicht, dem Beispiele der ersten folgend, die politischen Verbrechen von der Kompetenz der Geschwornen ausschließt.

München, 14. März. Man erfährt nachträglich, daß die in den Hintergrund getretene Ministerkrisis ihren Grund theilweise in der Stellung des Ministeriums zu den Missionen hatte. Nicht bloß an den Bischof von Würzburg, sondern an sämmtliche Bischöfe ist die königliche Weisung ergangen, daß es von den Jesuitenmissionen ein Abkommen haben möge. Nur dem Bischof von Speyer wurde in Anbetracht der besonderen Provinzialverhältnisse unter Vorbehalt des Widerrufs erlaubt,

Jesuitenpatres zu Missionen zu verwenden, jedoch nur so lang, bis es ihm möglich wird, andere Missionäre zu erhalten.

Stuttgart, 15. März. Die Kammer hat den ihr vorgelegten Gesekentwurf, betreffend die Ungültigkeitserklärung der Grundrechte, mit 53 gegen 33 Stimmen angenommen. Der Antrag auf Wiederherstellung der vormärzlichen Rechtsverhältnisse für die Israeliten wurde von derselben mit 64 gegen 22 Stimmen abgelehnt. Die Regierung versprach, hinsichtlich der Israeliten Vorlagen im Sinne der Humanität und mit Berücksichtigung des Staatswohles zu machen.

Frankreich.

Paris, 16. März. Auch in Lille hat die Regierung bei der Nachwahl eine Schlappe erlitten, indem der Kandidat der Opposition, Hr. Legendre, 13,000, der Regierungskandidat Hr. Richébé aber nur 11,500 Stimmen erhielt. Dafür hat aber bei den Nachwahlen in Nantes und Arras die Regierung gesiegt. In Lyon ist auf Wunsch des Präfekten die Wahl bis zum 19. vertagt worden.

** Auf dem am 16. März von Hr. v. Persigny gegebenen Balle trugen nur wenige Herren Uniformen. Man erzählt, daß die Senatoren nicht wenig verlegen seien, weil die Stickereien zu den Uniformen nicht fertig werden wollen. Ein berühmter Schneider soll gesagt haben: „Der Präsident versteht sein Geschäft; ich aber verstehe das meinige. Senatoren, mein Gott! das macht sich leicht. Dekrete! auch die werden ohne Mühe hingeschmiert; aber eine gestickte Uniform läßt sich nicht so geschwind zusammen pfuschen.“

** Die Nachricht, daß Viktor Hugo's Theaterstücke verboten seien, scheint irrig zu sein. Der Direktor des Pariser Varietés-theaters war kürzlich in Brüssel, und hat von Viktor Hugo das Versprechen einer großen Produktion für die Bühne unter dem Titel: „Abenteuer Don Casars de Bazan“ ausgemittelt. Auch Emil de St. Rardin versprach dem Direktor ein politisches Stück aus seiner Feder unter dem Titel: „La femme politique“

Feuilleton.

Fliegende Blätter aus München.

Von D. D.

III.

Anfang März. — Am Schlusse meiner letzten „fliegenden Blätter“ hatte ich den verehrten Leserinnen des „Spiegels“ versprochen, mit ihnen eine Promenade durch die Straßen Münchens zu machen, und mich ihnen so viel wie möglich als unterhaltender Begleiter zu beweisen und sie zugleich — wie von selbst verstand — auf alles Interessante und Amüsante in der Stadt aufmerksam zu machen.

Meine Nächstenliebe jedoch, so wie die Sorgfalt für die Gesundheit der liebenwürdigen Leserinnen halten mich ab diese Runde durch die Stadt heute anzutreten, denn der in der letzten Zeit gefallene Schnee, oder — wie sich ein Westafrikaner einmal ausgedrückt haben soll — „das Wasser tief im Schlaf“ — würde von den Strahlen der Sonne plötzlich aus dem Schlafe gerüttelt, daß es nun schon mehrere Tage so unanständig durch die Straßen läuft, daß sich ein ehrlischer Mensch, der gern im Trocknen ist, unmöglich hinauswagen kann ohne doppelte Bedeckung amerikanischer Gummilüberschuhe.

Um daher nicht Ursache zu werden von Husten, Halschmerzen, und wie alle die kleinen großen oder großen kleinen Märzübel heißen mögen, denen die liebenwürdigen und mitunter gewiß auch sehr empfindlichen Leserinnen nach solch einer Fußwaschungswanderung zweifelsohne ausgefetzt wären, habe ich für gut befunden, unsere Kreuz- und Querzüge durch München einstweilen auf trockenere und schönere Tage zu verschieben in der Hoffnung, daß meine Sorgfalt von den freundlichen Leserinnen nicht mißverstanden oder mißgeheut werde. — Dafür will ich heute von Kunst und Künstlern aus Paris-Athen im Allgemeinen flüchtige Umrisse, ganz leichte Skizzen geben, und glaube damit Ihren vielen Leserinnen Ersatz für das Versprechen zu leisten.

Die Pinakothek, die Glyptothek, die Leuchtenberg'sche Sammlung, die Fresken, den berühmten Schönheitsaal in der k. Hofburg u. s. w. u. s. w., Alles das lasse ich für heute unberührt und beschränke mich einzig darauf, die schaffende Kunst in den Kreis meiner Betrachtungen zu ziehen.

Mit Cornelius ist auch der gute Genius der Kunst von hier weggezogen, das will aber nicht sagen, daß der Genius mit nach Berlin gewandert — beileibe nicht! — sondern, daß der Ernst, die hohe heilige Begeisterung, die Kunst um der Kunst willen zum großen Theile verschwunden ist. Mit wenigen Ausnahmen huldigen fast alle hier lebende Künstler dem Gözen des Tages: dem blendenden, bestechenden Schein, einer meist leichtfertigen Oberflächlichkeit, der jeder innere Halt abgeht. Zeuge hiervon ist der Mangel an historischen Gemälden, während die Landschaft und das Genre unverhältnißmäßig vertreten sind. Das höchste Streben der Meisten geht nach der seit einer Reihe von Jahren beliebt gewordenen französischen Manier, und ob dies zum Heile deutscher Kunst, ist wohl eine überflüssige Frage!

Eine rühmliche Ausnahme von diesem gebaltlosen Streben machen zwei Meister, denen dieser Name mit Recht gebührt: Moritz von Schwind und Heinrich von Heß. Beide sind wirkliche, begeisterte Pfleger der Kunst um der Kunst willen; Beide ragen aus der guten Zeit herüber, wie zwei Gletscher über die niederen Vorberge; Beide einem frivolon Kunststreben fremd, daher auch meist fremd für das in eine verkehrte Geschmacksrichtung getriebene Publikum.

Schwind gehört der romantischen Schule im edelsten Sinne des Wortes an. Seine Bilder sind, jedes für sich, ein abgeschlossenes, fertiges Gedicht vom frischen, poetischen Hauche durchweht; bei ihrer Betrachtung wird einem so wohl, man glaubt sich in die Zeiten versetzt, von denen der Dichter singt:

„Mondbeglänzte Zaubernacht,
Wunderbare Märchenwelt,
Die den Sinn gefangen hält,
Steig' auf in der alten Pracht!“

Allein die trockene, blasirte, gemüthsarme Gegenwart versteht den sinnigen Maler nicht mehr, sie fürchtet sich in die Tiefen seines reichen Geistes einzudringen, und sein jeder, übersprudelnder Humor wirkt lähmend auf ihre überseinen kranken Nerven! Schwind's Bewunderer bilden einen nur kleinen, aber desto kompetenteren Kreis, während die Alltagsmenschen seine Bilder anstauen wie irgend ein fremdartiges, seltenes Thier! Dieser geniale Meister, dem es so sehr zu thun ist um Erhaltung und Hebung deutscher Kunst, jögerte noch im vorigen Jahre keinen Augenblick, sechs Fahnen für eine religiöse Bruderschaft zu malen, nur um diese

Arbeit nicht in die Hände eines Sublers kommen zu lassen, und aus reinem Kunstinteresse vollendete er diese wenig lohnende Arbeit, um auch hier etwas Gebiegenes und künstlerisch Vollendetes hinzustellen. Diese Fahnen wird man einst bewundern, wenn ein großer Theil der Bilder, die heute gefeiert werden, ruhig in dem Winkel einer Trödelbude ruhen.

Im gegenwärtigen Augenblick ist Schwind mit der Ausführung eines großen Delgemäldes für König Otto von Griechenland beschäftigt.

Heinrich von Heß ist Heiligenmaler im strengsten Sinne des Wortes. Die Allerheiligen-Postkirche und die Basilika von St. Bonifazius, welche er nebst Schraudolph mit unsterblichen Fresken verherrlicht, sind die Verkünder seines Ruhmes. Die Basilika, die aus Privatmitteln des Königs Ludwig im Jahre 1835 begonnen wurde und am 24. Nov. 1850 eingeweiht worden ist, ist in dem Style der römischen Basiliken erbaut, und gewährt durch den meisterhaften Bilderschmuck und durch die so schön damit in Verbindung stehenden architektonischen Verhältnisse einen wahrhaft überraschenden Eindruck. Darin finden wir auch das eigentümliche und Praktische, daß die Kanzel auf Schienen ruht und darauf nach Vor- und Rückwärts geschoben werden kann.

In Del hat Heinrich von Heß verhältnißmäßig wenig gemalt, während sein Bruder, der berühmte Schlachtenmaler Peter von Heß nur in Del malt. Besonders berühmt ist sein Gemälde die Schlacht bei Arcis sur Aube, worin das Schlachtenleben in der treuesten Weise dargestellt ist. Er begleitete 1833 König Otto nach Griechenland, um dessen Einzug zu zeichnen und sodann in einem Gemälde auszuführen, das auch allgemeinen Beifall gefunden hatte. Er brachte neun Monate in Griechenland zu und malte auch die Landung der bayerischen Truppen und die Huldtzung König Otto's. Alle seine Gemälde sind lebensvoll und zeichnen sich besonders durch die Klarheit und Zartheit in den kleinsten Details aus. — Ihm würdig zur Seite steht Albrecht Adam, gleich ausgezeichnet als Thier- und Schlachtenmaler der neuesten Zeit. Als Pferdemaier ist Adam — wie bekannt — eine europäische Größe, und ich möchte behaupten bis jetzt unübertroffen.

(Schluß folgt.)

worin der Fürstin Kiesen, der bekannten politischen Freundin Guizot's, eine große Rolle zugebracht sein soll.

** Alle Offiziere, Unteroffiziere der Land- und Seearmee, welche nach den Dekreten vom 22. Februar zu Mitgliedern der Ehrenlegion ernannt worden sind, erhalten je nach ihrem Grad folgende Zulagen: Die Legionäre 250 Franken, die Offiziere 500 Fr., Großoffiziere 2000 Fr., die Großkreuze 3000 Fr.

** Montag fand die erste Sitzung des neuernannten Oberunterrichtsrathes unter dem Vorsitz von Fortoul statt. Alle Mitglieder des Rathes mit Ausnahme des Bischofs von Orleans waren gegenwärtig. Der Minister hat dem Rathe einen neuen Studienplan auseinandergesetzt, der an eine Kommission gewiesen wurde, welche beauftragt ist, in kürzester Frist darüber Bericht zu erstatten.

** Wie man vernimmt, soll das Elysée bedeutend erweitert werden. Louis Napoleon hat eine gewisse Abneigung davor die Tuilerien zu beziehen. Letztere sollen nur zu großen Empfangsfeierlichkeiten dienen, während er entschlossen wäre im Elysée wohnen zu bleiben.

** Es wird stark gesprochen, daß die Armee bedeutend vermindert werden soll. Die Einen behaupten um 50,000, Andere um 100,000, ja Einige sogar um 125,000 Mann. Wiewohl nicht über die Zahl, so ist man doch darüber einig, daß eine sehr bedeutende Reduktion positiv beschlossen worden ist.

** Bezüglich des Kostumes macht man die piquante Bemerkung, daß die Deputirten die gleiche Etikette mit den Finanzinspektoren tragen, welcher Zufall durch den Umstand Sinn bekommt, daß die Herren Gesetzgeber einzig zu dem Zwecke berufen scheinen, um das Budget zu votiren.

** Die Nachricht von einem Schreiben des Grafen Chambord, worin er seinen in die Legislative gewählten Anhängern rathet, den Eid zu verweigern, soll unzuverlässig sein; vielmehr nähert sich die Majorität der Legitimisten der Regierung Napoleon's, insofern als dieselbe als eine kontrerevolutionäre erscheint, und die Konfolidirung geordneter Zustände bezweckt.

** Die bekannte Denkschrift Vatimesnill's zu Gunsten der Orleans wird frei verkauft; an einem einzigen Tage wurden 6000 Exemplare abgesetzt.

** Die Verwirklichung der Kaiseridee soll selbst im Senat laue Unterstützung finden.

** Die Polizei hat in den Tabakläden Pfeifen mit aufreißerischen Abzeichen mit Beschlagnahme belegt lassen. Eine Untersuchung zum Auffinden der betreffenden Fabrikanten ist eingeleitet worden.

** Die Steuern, die jährlich die Stadt Paris erhebt, betragen im Ganzen ungefähr 73 bis 74 Millionen. Dieselben vertheilen sich folgendermaßen: Direct 50,000,000, Grundsteuer 8,953,000, Personal- und Mobiliensteuer 4,200,000, Thüren u. Fenster 3,100,000, Patente 7,100,000.

** Der alte Soldat, der einst dem Kaiser das bekannte „On ne passe pas!“ zurief, indem er das Bajonnet kreuzte, lebt noch und hat eine Pension von 200 Fr. erhalten.

** 19. März. Renten 99,60—69,50. Der Appellhof hat Bocher zu einem Monate Gefängniß und 200 Franks Geldbuße verurtheilt.

Großbritannien.

London, 17. März. Die Opposition scheint entschlossen sich mit dem moralischen Siege, den sie in der vorgestrigen Debatte erlangt, vorläufig zu begnügen und das Cabinet, so lange es seine gegenwärtige defensive Stellung einhält, nicht weiter zu beunruhigen. Die Regierung wird daher die nöthigen Bills einbringen, die sie im Interesse des Landes als nöthig erachtet. — d'Israeli's Debut war nicht glänzend; er schien sehr lebend.

** Der englische Premierminister Graf Derby wird, wie die „Leipz. Ztg.“ vernimmt, dieser Tage dem Bundestage, so wie den übrigen Mächten sehr beruhigende Mittheilungen in Betreff der Maßregeln zugehen lassen, welche die englische Regierung in Bezug auf die in London weilenden Flüchtlinge zu treffen beabsichtigt.

** 17. März. Im Unterhause erwiderte Lord John Manners auf eine Anfrage Mr. T. Duncombe's bezüglich des Krystallpalastes, die Erbauer seien kontraktlich verpflichtet, das Ausstellungsgebäude am 1. Juni zu entfernen. Die Regierung werde, auf den Rath der darüber eingesetzten Untersuchungskommission, dem Kontrakt seinen Lauf lassen. Mr. Anstey interpellirte hierauf wegen der bekannten Ausweisung englischer Missionäre aus Pest und ob dieselben für ihren Schaden und die „ihnen angethane Unbill“ Genugthuung zu erwarten haben. Darauf entgegnete der Schatzkanzler Mr. d'Israeli: Lord Wilmoresland habe laut seiner letzten Depesche eine Besprechung mit den österreichischen Ministern wegen der erwähnten Vorfälle gehabt, allein da der Gegenstand sich noch in der Diskussion befinde, werde man die Unmöglichkeit einsehen, die Korrespondenz in diesem Augenblicke vorzulegen. Nach längeren unfruchtbaren Debatten über einige Lokalangelegenheiten entspann sich eine Diskussion über die agrarischen Frevler in Irland.

Mr. Napier, der Generalstaatsanwalt (Attorney-General) für Irland beantragte einen Sonderauschuß, um die bedrohlichen Zustände in den Grafschaften Armagh, Monaghan und South zu untersuchen. Er entwarf ein sehr düsteres Gemälde des organisirten Kampfes gegen die Sicherheit der Gesellschaft in jenen Gegenden und wies nach, daß das Treiben der „Bandenmänner“-Bewegung einen offenen Krieg gegen das Gesetz bedeute und mit der Zeit die Wirksamkeit des Gesetzes aufheben müsse. Die ganze Bevölkerung sei terrorisirt. Mr. McCullagh behauptete, diese furchtbaren Zustände seien durch Klassenstreit und drückende Anwendung des Eigenthumsrechtes, wenn nicht erzeugt, jedenfalls verschlimmert und verbittert worden. Nach einigen allgemeinen Bemerkungen Mr. Grogan's wurde der Antrag auf einen Sonderauschuß genehmigt.

Italien.

** Die Organisation der römischen Truppen soll nun entschieden sein. Nach näheren Vorschlägen soll man endlich das bestehende fremde Garderegiment auflösen und dafür zwei Regimenter aus Fremden bilden, wie sie vor der Revolution bestanden. Die einheimischen Truppen sollen aus 2 Infanterieregimentern, 2 stabilen Bataillonen, 1 Bat. Jäger, 1 Bat. Kavallerie und 1 Bat. Artillerie bestehen. Sämmtliche Truppen werden 13 Bataillone zählen.

** Der sard. Kriegsminister soll in Folge der geringen Majorität, welche die Befestigung von Casale erhielt, seine Entlassung eingereicht haben.

Amerika.

New-York, 2. März. Die Mormonen am Salzsee sollen in voller Empörung begriffen sein, sollen sich bewaffnen, die Zugänge zu ihrer Hauptstadt besetzen, und eine Unabhängigkeitserklärung veröffentlicht haben, wonach sie sich als Separatrepublik konstituiren wollen. Die Staatsbeamten haben sämmtlich das Mormonengebiet verlassen, und man wird nicht lange zögern, das tolle Volk von Washington aus zur Raision zu bringen.

Städtischer Telegraph.

Schlusskurse der Wiener Börse vom 22. März nach telegraphischem Berichte:

5% Metalliq.	95 1/8	Nordbahn-Alt.	1545
4 1/2 pr. Ent.	—	Wien-Blagnig.	702 1/2
Dose v. J. 1834	1105	Debb.-W.-Neust.	—
1839	302 1/8	Don.-Dampfsch.	654
Anleh. v. 1851. l. A.	95 1/8	Augsburg	124 1/2
l. B.	107 1/2	London	12.28
Bank-Aktien	1242 1/2	Gold-Agio	31 1/2 %

** Die heute Vormittags eingetroffenen Journale bringen folgende telegraphische Depesche:

London, 20. März. Derby erklärt in dem Oberhause, in den Monaten April, Mai oder Juni (?) das Unterhaus auflösen zu wollen. Grey stellt sich damit zufrieden. Im Unterhause gibt d'Israeli eine ähnliche Erklärung, wird jedoch von Russell, Osborne, Cobden und Cardwell heftig und feindselig angegriffen, ohne daß sie jedoch eine besondere Motion stellen.

** Gestern hat Fr. Hollósy den Zyklus ihrer Gastdarstellungen im Nationaltheater in der Oper „Jiska“ von Doppler beschlossen. Daß die Ovationen, die man bei dieser Gelegenheit der geschätzten Gastin, sei es nun in Beifallspenden, in oftmaligen Hervorrufen, wie an dem nun einmal üblichen Blumen- und Kränzerwerfen brachte, nicht dürftig ausgefallen, versteht sich von selbst und sind wohl solche Huldigungen gerechtfertigt, wenn man erwägt, daß Fr. Hollósy eine Landsmännin, eine Künstlerin von seltenen Mitteln und noch seltenerer Bildung ist, deren persönliche Lebenswürdigkeit, Bescheidenheit und Menschenfreundlichkeit sich bei so vielen Gelegenheiten, bei welchen sie, sei es nun für Künstler, sei es für öffentliche Kunst- und Humanitätsanstalten, bereitwillig ihre Mitwirkung zusagte, glänzend bewährten. Wir gehören nicht zu den exaltirten Bewunderern der anmutigen Gesangskünstlerin, allein wir stehen nicht an zu erklären, daß auch der unbefangene nüchterne Referent den Abschied der hochbegabten Landsmännin von der Nationalbühne bedauerlich findet, und daß eine baldige Wiederkehr ihn nicht minder wie das gesammte kunstliebende Publikum hier höchlich freuen würde.

** Das vorgestern im Musikvereinssaale zum Besten des Egressy-Fonds arrangirte Konzert war mäßig besucht. Die Zöglinge des Konservatoriums, die dabei wirkten, betheiligten in mehreren gut ausgeführten Vokal- wie Instrumentalpiècen den eigenen Fleiß nicht minder wie den fördernden und eifrigen Unterricht der im Institute angestellten Lehrer.

** Von den Gassen der Pester Vorstädte kann man im strengsten Sinne des Wortes sagen, daß sie sich heben. Nach der 1838er Ueberschwemmung wurden nämlich die Häuser um 6, 8 auch um 10 Schuh höher gebaut als früher, die Gassen blieben jedoch zumest so

niedrig wie früher, daher man zu jedem neuen Hause wie in eine Burg hinaufgehen mußte. Diesem Uebelstande wird nun seit einigen Jahren nach Möglichkeit abgeholfen, indem jedes Jahr in einigen Gassen in der früheren Höhe derselben ein Abzugskanal gebaut, und durch dessen Ueberschüttung hernach die ganze Gasse proportionirt gehoben wird. In dieser Hinsicht empfehlen wir der betreffenden Kommission die Tabakgasse und deren Fortsetzung die Felbergasse, auf welche man schon oft gedacht, aber auch wieder vergessen zu haben schien, denn wenn man entlang dieser Gasse geht, wird man auf mehreren kurzen Stellen erhaben und über einem Kanal trocken gehen, während die längeren Strecken derselben noch wie früher niedrig sind, und die offene Gasse darin mephitische Dünste verbreitet.

** Bis jetzt haben die Fahrten zwischen Pest und Neupest nur „ad libitum“ stattgefunden, wenn nämlich eine Anzahl von Passagieren sich eingefunden, die dem Koffelentfer genügend vorkam. Wie wenig dies im Interesse der Fahrlustigen als in dem der Unternehmerlag, leuchtet von selbst ein, muß aber endlich den Entrepreneurs klar geworden sein, da die Stellwagen vom 1. April an zu festgesetzten Stunden regelmäßig, auch wenn im Gefährte eine Lücke bleiben sollte, abgehen werden.

** Hr. Kalis hat bei Gelegenheit der jüngst im deutschen Theater zu Gunsten dreier Wohlthätigkeitsinstitute gegebenen Vorstellung von den ihm als Eigenthümer des Hauses entfallenden Prozenten — die an diesem Abende 60 fl. 19 kr. C.M. betragen, 20 fl. C.M. edelmüthigst den erwähnten Instituten gespendet.

** Die beiden Ochsen, welche auf dem letzten Viehmarkte hier erstanden wurden, und die wie erwähnt von so respektablem Umfange und Gewichte waren, sind von den Eigern, auf den Schlagbrücken der H. Fleischhauer Stoffer und Molnár geschlachtet worden. Sie gaben 16 Zentner 84 Pfd. an Fleisch, und 4 Zentner 96 Pfd. an Unschlitt, in Summe also das namhafte Gewicht von 2180 Pfunden.

** Die Kunstausstellung soll in diesem Jahre im August beginnen, worauf sodann die permanente Ausstellung erfolgen soll.

** Die wegen niedrigen Wasserstandes eingestellten Dampfschiffahrten von hier bis direkt nach Wien sollen noch im Laufe dieser Woche wieder regelmäßig vorgenommen werden. Bei dieser Gelegenheit sei es erwähnt, daß die Frequenz bei den Fahrten in diesem Monate gerade doppelt so stark war, als im März vorigen Jahres.

** Ein Goldarbeiterlehrling entwendete seinem Herrn mehrere Goldabfälle im Betrage von 19 fl., und wurde beim Verkaufe eines geschmolzenen Stückchens betreten.

** Gestern Mittag wurde ein Mann (Buchbinder-geselle) am Servitiensplatz im betrunkenen Zustande besinnungslos angetroffen und auf Erklärung der Aerzte in's Spital gebracht.

** Jene Frau, welche am 19. v. M. auf der Landstraße von einem schweren Lastwagen überfahren wurde, ist in Folge der Verletzung gestern gestorben.

** Vorgestern früh kam eine Welbsperson mit einem 15 Monate alten Knaben (den sie Ludwig nannte) nach Altosen in ein Gasthaus, verweilte dort unter dem Vorwande auf jemanden zu warten bis 5 Uhr Nachmittags, und entfernte sich mit der Zurücklassung des Kindes, welches seinem Neußern und den Kleidern nach den besseren Ständen angehören dürfte.

** Vor einigen Tagen wurde ein verdächtig aussehendes Individuum angehalten, welches sich mit einer hölzernen Kiste, die es verbarg, eiligst entfernen wollte. Als man die Kiste öffnete, befanden sich fünfzig Flaschen Liqueure in derselben, welche dieser Mann, ein bekannter Dieb, aus dem Vorhause eines Liqueurfabrikanten entwendete.

** Ein neuer Szigligeti ist im Entstehen! Aus Rosenau wird nämlich berichtet, daß ein bei der gegenwärtig dort beschäfftigten wandernden Truppe befindliche Schauspieler, Namens Johann Futó, bereits mehrere Stücke geschrieben, welche mit außerordentlichem Beifalle gegeben wurden. Zu wünschen wäre es, daß der den Stücken des Herrn Futó gespendete Beifall nicht Futó — d. h. flüchtig — sei, sondern sich auch dann bewähre, wenn genannte Dichtungen vielleicht auch einmal auf der Pester Nationalbühne zur Aufführung kommen.

** Der Glöckner sucht einen Gehilfen! — Der Reakteur des „H-r“ macht nämlich die halb scherzhafte Anzeige, daß die Hände seines Neugießerglöckners aufgerieben sind, und er deshalb an die Seite desselben einen Gehilfen sucht. Wer also zu diesem hohen Amte Fähigkeit in sich fühlt, und glaubt, daß er (versteht sich in belletristischer Beziehung) gut ausläuten, zusammenläuten, Wetterwolken verschrecken, Sturm läuten und das Armensünderglöcklein zu ziehen versteht, möge sich in den Nachmittagsstunden melden. Von Zeugnissen ist nur eines erforderlich, nämlich darüber, daß Vorksteller durchaus nichts verschweigen kann, sondern selbst das ausplaudert, was er nie gesehen und nie gehört hat.

** Im „Krtessü“ wird der unlängst erschienene dritte Band des „Kosonczy Phönix“ detaillirt bespro-

den, wobei besonders die darin enthaltenen Gedichte mit geringen Ausnahmen hart mitgenommen werden. Es ist aber auch wahr, daß unsere Herausgeber von Taschenbüchern, Albums und sonstigen belletristischen Schriften von jeher den Grundsatz hatten, nur viele Gedichte zu bringen, wo sie dann in Ermangelung einer größeren Quantität wirklich guter Gedichte nur insofern Ähnlichkeit hatten, daß ihre Zeilen von ungleicher Länge waren. In Deutschland hat man ja auch keinen Ueberfluß an dichtenden Genies, eben darum gibt man auch in Journalen, Taschenbüchern u. s. w., wenn man gerade keine guten Gedichte hat, lieber gar keine als gereimte oder ungerimte Verse.

In künftiger Saison wird die Musikgesellschaft des Hrn. Vorkschy viermal und die des Hrn. Patissarus dreimal die Woche im Kaiserbade spielen.

Der heute Vormittags eingetroffene „Kloyd“ meldet:

Gestern (Sonntag) widerfuhr im Prater dem jungen Fürsten Franz Liechtenstein das Unglück, daß sein in der Reiterallee schein gewordenes Pferd mit ihm durchging, und mehrere unbegreiflicherweise in der Reiterallee prominente Herren ohne bedeutende Verletzungen niederwarf, bis das Pferd selbst mit gebrochenem Fuß dahin stürzend, seinen übrigens sehr gewandten Reiter zur Erde schnellte, der leider an seinem im ungarischen Feldzug verwundeten rechten Arm empfindlich verletz — man sagt, daß ein oberes Bein gebrochen sei — doch einer glücklichen Heilung entgegensteht. Ein unglücklicher Zufall wollte, daß der russische General-Lieutenant Silosoff, Begleiter der Großfürsten, gleichfalls spazieren gehend, in den Bereich des scheuen Pferdes gerieth und zu Boden geworfen wurde, glücklicherweise jedoch außer einer an den kleinen Sandsteinen der Reiterallee blutig gerischnen Stirn keine weiteren Verletzungen davontrug und sich nun vollkommen wohl befindet. Se. Majestät der Kaiser sitzen allsogleich von Ihrem Pferde, um dem Herrn General-Lieutenant sein Allerhöchstes Bedauern über den Unfall kund zu geben und die nöthige Vorsorge für die augenblickliche Hilfeleistung treffen zu lassen.

Die bei Gelegenheit der im Jahre 1848 ausgebrochenen Feuersbrunst abgebrannten Komorner Kirchen erheben sich nach und nach aus ihren Ruinen, und zwar werden die Kosten derselben meist nur durch milde Gaben bestritten. Zu wundern ist es, daß noch immer keine Anstalten zur neuen Belebung des einstigen Kasino's gemacht werden, da doch von dem letzteren sowohl Wöbel als auch Bücher noch immer in ziemlich großer Anzahl vorhanden sind.

H. M. Freiherr von Haynau hat die landwirthschaftliche Lehranstalt in Ungarisch-Altenburg, wo eben jetzt die Prüfungen abgehalten werden, mit einem Besuche beehrt, und zwei Böglinge dieses Institutes für Dienstposten auf seinen Gütern angenommen.

Die für den 30. d. M. anberaumt gewesene Versteigerung der Primatialsommerresidenz in Pr. Burg und der dazu gehörigen Nebengebäude wird vorläufig nicht stattfinden.

Die seit Ende Februar eingetretene Kälte, schreibt man der „Presb. Ztg.“ aus dem Sohler Komitat, dauert bis heute (18. März) fort; der Boden ist steinhart gefroren. An Märzweihen, die sich sonst um Josephi einstellen, ist nicht zu denken. — Am Gregoritag pflegt man selbst im nördlichsten Theile des Komitates den Kohlfamen anzubauen, allein diesmal dürfte sich diese erste Gartenarbeit um zwei Wochen verspäten. Der Wetterprophet wird sich was darauf einbilden, daß es ihm endlich einmal gelungen ist, nicht nur zu wahr sagen, sondern auch wahr zu sagen. — Die Rekrutierung ist überall in der besten Ordnung und Ruhe vor sich gegangen.

Wie die „Presb. Ztg.“ meldet, hatten zu Görgeteg (Somogyer Komitat) herumstreifende Räuber den Rentmeister in seiner Wohnung überfallen und ausgeraubt; diese nun, nachdem zwei von ihnen zu N. Bajom aufgegriffen waren, zündeten wahrscheinlich aus Rache die bish. Meierstallungen zu Görgeteg an, welche am 10. d. sammt den darin gewesenen 34 Stück Hornvieh, 1200 Mezen Frucht und vielem Heu ein Raub der Flammen wurden. — Ungeachtet dieses empfindlichen Schabens hat der hochverehrte Herr Bischof Dr. Randler jüngst einigen bedrängteren Dorfpfarrern mit bedeutendem Geldopfer Grundstücke angekauft; so läßt er auch gelegentlich der in den bischöflichen Gütern eben in Gang genommenen Segregationen der Grundstücke den Dorfnotären, Schullehrern und Seelsorgern Felder und der Gemeinde selbst ein Grundstück zu pomologischen Zwecken, um an diesen die Obstkultur unter der Leitung des Pfarrers dem Volke bekannt und beliebt zu machen, austheilen.

(Eingesendet.) Es ist eine gute Einrichtung, daß nach den vielfältigen Freuden des Faschings, wo die Menschheit mehr oder weniger in Saus und Braus lebt, die Fasten kommen, zu welcher Zeit wieder Seligkeit geboten wird den Geist zu sammeln, und der höheren Bestimmung des Menschen eingedenk zu werden. Wir empfehlen daher den Besuch der Dfner Festungs-

pfarrkirche, wo während der Dauer der Fastenzeit jeden Freitag Nachmittag um 4 Uhr der Pester Kaplan und Redakteur des „Katholischen Christen“ Hr. Joseph Krieger seine Predigten hält, welche sich durch innere Gediegenheit und rhetorischen Vortrag auszeichnen, und daher nicht verfehlen können, jederzeit erbauend auf die zahlreich versammelten Zuhörer zu wirken.

Theater, Kunst und Literatur.

—* Einer der fruchtbarsten deutschen Dramatiker, Ernst Raupach, starb am 18. d. M. in Berlin.

—* Der in Paris lebende deutsche Dichter Ludwig Wühl, der kürzlich eine biblische Tragödie „Jeremias“ vollendet, von der man viel Schönes erzählt, arbeitet gegenwärtig an einem zweiten Drama, das die keusche Susanna zum Vorwurfe hat.

—* Leon Gollan's neues Stück: „Cinq minutes de Commandeur“ ist im Ddeontheater geräuschvoll durchgefallen. Eine Hauptrolle darin spielt eine weiße Maus.

—* (Ein französisches Stück im Genre der „Braut von Messina.) Ponsard hat bekanntlich ein neues Stück geschrieben: „Die Rückkehr des Odysseus.“ das im nächsten Monate im Theater français gegeben werden soll. Er hat es mit Chören ausgeschmückt, die der talentvolle Gounod komponierte und die von dem Chor der großen Oper gesungen werden sollen. Als Franzose sucht auch Ponsard nach einer „Spezialität“, um sich geltend zu machen. Seine Spezialität soll die Antike sein, nicht die Antike Racine's und Corneille's, sondern die Antike des Sophokles. Die Franzosen haben von Deutschland her die Gloden dieser Klassizität läuten hören und stolpern diesem Klange nun nach. Sie werden aber wahrscheinlich eben so wenig zum Ziele kommen wie wir. Der Versuch wird wie bei uns immer nur eine poetische Kuriosität bleiben.

—* In Köln ist eine „Christliche Kirchenmusikzeitung“ gegründet worden.

—* Im Hofburgtheater werden demnächst zwei neue Stücke gegeben werden. Das erste: „Magnetische Kuren“ von Hasländer, wird bereits einstudirt; das zweite: „Ein Dichtersjahr.“ dramatisches Gedicht vom Schauspieler Herrn Sallmayer in Lemberg, soll dann an die Tour kommen.

—* Herr Staudigl, welcher sich nach London begibt, wird in dieser Stagione von den Briten für immer Abschied nehmen, indem Herr Staudigl mit den Dfnern des J. 1853 dem Theater für immer Valet! sagen und sich in's Privatleben zurückziehen wird.

—* Henriette Sonntag wird am 23. d. M. in Hamburg zum ersten Male, und zwar in der „Tochter des Regiments“ auftreten. Schon am 17. waren für die ersten drei Vorstellungen fast sämtliche Billets verkauft. Alle Morgen findet vor der Thür der Theaterkanzlei eine förmliche Schlacht zwischen denjenigen statt, die noch einen Sitz zu erobern hoffen. Die Hotelbesitzer haben ganze Massen von Billets an sich gebracht, die sie an die bereits von nah und fern angemeldeten Fremden überlassen werden. Von Berlin aus wird an jenen Theaterabenden ein Extrazug ausschließlich für Sonntagenthustlasten nach Hamburg abgehen.

—* A. Adam vom Institut gibt die Nachricht von einer Oper Mehuls, die man ohne Gesang auführte, und zwar als er im Zenith seines Ruhmes nach seiner Vaterstadt kam, wo es nur Schauspieler gab. Das Malat lautete: Th. Givot. Heute, um die Gegenwart unseres berühmten und hochgefeierten Landmannes Herrn Mehul festlich zu begehen, findet zum erstenmale statt: „Eine Narrheit.“ kom. Oper in 2 Akten von Builly und Mehul. Nota: Im Interesse des Stückes glaubt man die Musikstücke, welche den Gang der Handlung aufhalten, unterdrücken zu müssen.

Vokal-Wegweiser.

Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthose:

Zur „Europa.“ Die Herren: Alex. Janitschki, von Temesvár. — Albert Plaschnik, Prinz Koburg'scher Kontrolor. — M. Mastarb, Gutsbesitzer. — Rud. Wilman, I. I. Unterarzt. — Alex. Koisman, I. I. Leuten. — Jakob Winkler, Lederhändler von Arab. — Graf N. Lampert, Graf G. Felletich, und Jos. v. Prónay, Gutsbes. a. Ung. — Jos. Deutsch, Kaufmann von Arab.

Zum „König von Ungarn.“ Die Herren: Moyses und Mar. Altschel, Handelsleute von Semlin. — J. Bauer, Bauholzhändler, und Jos. Koch, I. I. Postmeister aus Obersterr. — Heinrich Hüls, Handlungsreisender aus Preußen. — A. Ufflat, Handelsm. von Grag. — J. Misinger, Fruchthändler. v. Raab. — Mich. Povisor, Fruchthändler, von Ungar. — Altenburg. — Herm. Klauer, Kaufm. aus Böhmen. — Georg Andreowits, Produzentenhändler von Neu-Karlowitz. — Moriz Erntbied und Albert Selt, Kaufleute von Profnig. — Andr. Fischer, Magist. atsrath, von Darásfalva. — Mich. Keneß, Gerichtsbesitzer, von Turkevi. — Rudolph Harlenn, Bergingenteur aus Baiern. — Leop. Goffmann, Produzentenhändler von Lundenburg. — Ignaz Neumann, Privatier, von Wien. — Andr. Müller, Kaufmann von Presburg. — Herm. Blumenfeld, Handelsm. v. Bukarest. — Daniel Biragb, Privatier v. Raab. — Franz Sobár, Grundbesitzer von Gömör. — Sam. Adriányi, Rentmeister v. Heves. — Frau Baronin Klementine Wimersperg, Grundfrau von Bonyhád. — Sidonia Nebros, herrschafft. Kammerjungfer v. Wien.

Zur „Stadt Paris.“ Die Herren: Ernst Bartusch, Mühlbesitzer von Schilberg. — Kaspar Adler, Kaufm. von G. — Surány. — Simon Kreißelheim, Kaufm. von Wien. — M. Gerstl,

Kaufm. von Temesvár. — Lubw. Banzy, Pächter von Baja. — Eduard Baumann, Apotheker v. N. — Banja. — D. Kiss, Kaufmann von Szegedin.

Börlet **Nemzeti színház.** 282 sz. Pest, kedden, márczius 23-kán, 1852.

O THELLO.

Szomorujáték 5 felvonásban. Irta Shakespeare, eredetiből fordította Vajda Péter.

S z e m é l y e k :

Velencei doge Udvarhelyi M.
Brabantio, tanácsnok Szontpéteri.
Gratiano, Brabantio testvéro Szilágyi Sándor
Ludovico, Brabantio rokona Szigligeti.
Othello, mór Lendvai.
Cassio, hadnagya Szigeti.
Jago, zászlótlárója Fánesi.
Rodrigo, velencei nemes Hegedüs.
Desdemona, Brabantio leánya, Othello neje, Latkocziné.
Emillie, Jago neje Miskolczy J.
Bianka Bartháné.

Kisérlet. Hely: az első felvonásban Velence, a többieké kikötővel bíró város Cypriban.

Kezdete 7 órakor, vége 9 után.

Pester deutsches Interims-Theater.

Dienstag, am 23. März 1852.

Lehtes Auftreten und Benefize des Hrn. C. Rott.

Ferdinand Raimund.

Dramatische Skizze in 3 Abtheilungen von Karl Elmar. Musik von Kapellmeister Adolph Müller.

Personen:

Ferdinand Raimund Hr. C. Rott.
Friedrich Treu, ein dramatischer Künstler Witte.
Chevalier d'Orange Hr. Eichenwald j.

Anfang 7, Ende halb 9 Uhr.

Morgen: Benefize des Hrn. Eichenwald senior.

Von 7 die Häßlichste.

Hierzu:

Die Weltwunder, oder die Persianer.

K. Stadt-Theater in Ofen.

Abonnement suspendu. Dienstag, am 23. März 1852.

Zum Vortheile der Schauspielerin Charlotte Leeb:

Opern-Potpourri,

unter gefälliger Mitwirkung der Herren Stéger, Benza, Köhleggi und des Kapellmeisters Karl Doppler vom ungarischen Nationaltheater.

Programm:

1. Ouverture aus der Oper: „Die Stimme von Portici.“ von Auber.
2. Duett aus der Oper: „Don Pasquale“ von Donizetti, gesungen von den Herren Stéger und Benza.
3. Ouverture aus der Oper: „Zampa“ von Herold.
4. Arie aus der Oper: „Il duo Foscari“ von Verdi, gesungen von Hrn. Stéger.
5. Duett aus der Oper: „Don Pasquale“, gesungen von den Herren Benza und Köhleggi.

Vorher:

Eigen sinu.

Lustspiel in 1 Akte von Robert Bénédict.

Anfang 7 — Ende halb 10 Uhr.

Program

Abschieds-Konzertes,

welches

Frl. Maria Talbot Samstag, am 27. d. M. Abends halb 5 Uhr, im Saale des Hotel „Europa“ veranstalten wird.

1. Konzert-Piece für das Piano.
 2. Großes Duett aus den Eugenotten „der Valentine und des Marcel“, von Meyerbeer, vorgetragen von der Konzertgeberin und Hrn. Eibenschüg.
 3. Ungarische Lieder, vorgetragen von Herrn Füredi.
 4. „Die Post“, von Schubert, vorgetragen von der Konzertgeberin.
 5. Potpourri für die Zither, komponirt und vorgetragen von Hrn. Ferdin. Vaczelt.
 6. Duett aus „Jessonda“ von Spohr, vorgetragen von der Konzertgeberin und Hrn. Anton Vaczelt.
 7. Lieder, gesungen von Hrn. Eibenschüg.
 8. Polka-Arie mit Variationen, komponirt v. Alary für Frau Gräfin Rossi-Sonntag, vorgetr. von der Konzertgeberin.
- Preise der Plätze: Cercleplatz 2 fl. — Eibe im Saal 1 fl. — Entrée 40 kr. CM. — Billets sind zu haben in der Reichlinger'schen Kunsthandlung, Ed der Wagners- und großen Brückgasse; in der Kunsthandlung des Herrn Köhleggi in der Herrngasse, und in der Kunsthandlung des Hrn. Wagner in der Dorotheagasse.

Wasserstand der Donau am 22. März.

5 Schuh 2 Zoll 6 Linien oder Ruß.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Capfle.

Auf die Riesen-Johannisbeere (Ribisel),

aus dem Garten des Ludwig Landerer in Veresegghaz, welche in der letzten Produktausstellung, in Spiritus aufbewahrt, ihrer einer Frühfrüchte gleichenden Größe wegen, lobend erwähnt wurde, werden auf Exemplare, in Töpfen gezogen, welche zu jeder Jahreszeit im freien Grunde ausgepflanzt werden können, Bestellungen à 30 fr. C.M. pr. Stück im Komptoir der Pester Zeitung angenommen.

Spiralfedern ganz neuer Erfindung

mit unvergleichbarer Spannkraft bei jedem Gebrauche

aus der k. k.  aussch. priv.

Spiralfederfabrik in Mödling bei Wien.

Für die von J. P. Dupasquier in Frankreich neu erfundenen Spiralfedern hat der Geseftigte für alle österr. eich. Länder ein k. k. aussch. Privilegium erhalten und eine Fabrik in Mödling nächst Wien errichtet, deren Etablissement hienit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Gestützt auf das übereinstimmende, von Sachverständigen und Gewerbsmännern hier ausgesprochene Gutachten, darf man behaupten, daß durch diese neue Art von Spiralfedern die Anwendung der gewöhnlichen, gegenwärtig im Gebrauche stehenden, vielfältig befeitigt werden wird, indem die Vortheile, welche die neue Erfindung in jeglicher Beziehung darbietet, so augenfällig sind, daß der Sieg der neuen Spiralfedern über die alten in den meisten Anwendungsarten keinen Augenblick zweifelhaft bleiben kann. Es ist nämlich — um nur einige Vorzüge anzuführen: Ersten: Die Technik der neuen Federn, bei aller Einfachheit, eine derartige, daß, was bei jeder Federkraft das Hauptforderniß ist, die Spannkraft bei dem größten auf sie wirkenden Gegenbrude ungeschwächt fortwirkt, und auf die längste Dauer unvergleichbar bleibt, während die jetzt gebräuchlichen Spiralfedern bekanntlich in wenigen Jahren sich so abschwächen, daß sie ihre Elastizität zuletzt ganz verlieren.

Zweitens: Schützt die schöne silberartige Verzinnung der neuen Feder dieselbe vor jeder Verrostung, und sichert ihr auch von dieser Seite die längste Dauer. Drittens: Läßt der durch die Spiralwindung gesteckte, in einer Insekten feindlichen Substanz getränkte Holzylinder das sonst in den Möbeln mit gewöhnlichen Spiralfedern sich einnistende Ungeziefer durchaus nicht zu. Viertens: Vereinfacht sich die Güte und Dauerhaftigkeit dieser neuen Spiralfedern mit solcher Billigkeit, daß die Erzeugnisse dieser Art fast um die Hälfte wohlfeiler geliefert werden können, als bisher.

Die Anwendung dieser neuen Spannfedern findet überall statt, wo die bisherigen gebraucht wurden, und überdies werden sie in beliebiger Stärke und Größe fabrizirt, mit dem größten Nutzen und besonderer Bequemlichkeit auch zu anderen Zwecken praktikabel sein, wo bisher die gewöhnlichen Spiralfedern nicht ausreichten.

Man erlaubt sich nur auf deren Verwendbarkeit zu den gewöhnlichen Betten, wobei der Strohsack ganz befeitigt, und somit das tägliche Durchwühlen und Auflockern desselben, oder das Wechseln bei Krankenbetten ganz überflüssig wird — ferner zu den zusammenlegbaren, bequemen Reisebetten, zu Sopha's, zu Pöster und zu anderen Tapezierarbeiten, zu Wägen, zu den Strohballen bei den Eisenbahnwaggons u. s. w. aufmerksam zu machen. Endlich wird noch bemerkt, daß dergleichen elastische Betten mit einem eisernen beliebig gefärbten Gestelle in solcher Eleganz verfertigt werden, daß man sie zu den prächtigsten Möbeln rangiren kann.

Das Erzeugniß, welches zur Bezeichnung der Echtheit mit dem Stempel J. P. Dupasquier, neben dem kaiserlichen Adler versehen ist, so wie einige Modelle der Anwendungsart dieser neuen Spiralfedern können sowohl in der Schreibstube des Privilegiumsinhabers V. Pleiwiss in Wien, Wollzeile Nr. 778, als auch in seiner Fabrik in Mödling besichtigt, wo die Bestellungen entgegen genommen werden.

Die Niederlage für Ungarn ist bei Anton Testory, Galanterie- und Nürnbergerwaarenhändler in Pest, Waiznergasse. (185) (2, 0)

Wanzen = Tod.

Von dem echt persischen, alle häßlichen Insekten tödtenden Pulver, durch die Herren Hebel und Merkel in Konstantinopel bezogen, ist so eben eine neue Sendung angelangt, welches bei mir in Fläschchen gefüllt nur unter meinem Namen und Siegel verkauft wird.

Da dieses Pulver sich des größten Absatzes erfreut, sehe ich mich veranlaßt, um der Bequemlichkeit des geehrten Publikums entgegen zu kommen, auch ein Lager desselben bei den Herren Spezereihändlern H. Köhler „zur Schildkröte,“ dem Dreißigkante gegenüber, und bei F. Bayer „zum Merkur,“ Göttergasse im v. Marczibányischen Hause, zu halten.

Verkaufspreis eines Fläschchens 30 fr. C.M. — Abnehmer größerer Partien erhalten einen entsprechenden Rabatt in der Spezereihandlung des

H. Bayer,

nächst dem Fischplatz, Ecke der Donau- und Rauchfangtehrergasse Nr. 1, „zum Seelöwen.“

173—(3, 3)

Cirkus von E. Beranek.

Heute Dienstag, am 23. März 1852:

LETZTE VORSTELLUNG, in welcher die Gratisverlosung eines Pony stattfindet.

Das verehrungswürdige Publikum erhält beim Lösen der Entrée-Billets nach folgender Ordnung Freilose: Eine Loge erhält 12 Freilose. — Ein Sperrsiß erhält 3 Freilose. — Ein erster Platz erhält 2 Freilose. — Ein zweiter Platz erhält 1 Freilos. — Ein dritter Platz erhält 1 Freilos.

Zum ersten Male:

Seefapitän Rook, oder: Die Wilden auf der Insel Otahaite.

Preise der Plätze in Conv.-Mze.

Eine Loge 4 fl. — Ein Logensiß 1 fl. 20 kr. — Ein nummerirter Siß 40 kr. — Erster Platz 30 kr. — Zweiter Platz 20 kr. — Gallerie 10 kr. 193—(1)

Raffaeröffnung um 3 Uhr. Anfang präzise um halb 5, Ende 1/2 auf 7 Uhr.

Gebrudt bei Landerer und Sedekasi in Pest.

(171)

Unterfertiger zeigt an, daß das rühmlichst bekannte

(4, 3)

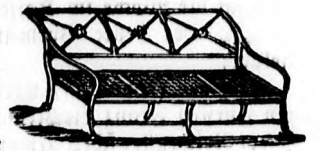
Weil'sche Waschwasser,

welches Sommerflecken, Flechten und alle anderen Unreinigkeiten der Haut befeitigt und einen schönen reinen Teint hervorbringt, einzig und allein im Auftrage der Eigenthümer zu 1 fl. und zu 30 fr. C.M. in seinem Gewölbe in der Tröbnergasse zu bekommen ist. Axmann, Friseur.

Joseph Kern aus Pest,

bürgerl. Kunstschlossermeister,

empfiehlt sich dem hohen Adel, den löbl. k. k. Militär- und Zivilbeamten so wie den verehrten Gesamtbewohnern seines hochherzigen Vaterlandes zu Bestellungen von allen Gattungen der von ihm aus Hohlisen verfertigten Zimmer-, Salon-, Garten- und Kinder-Möbeln, so wie von Bilderrahmen jeder Größe und Fagon; indem er zu den billigst festgesetzten Preisen eine vollständige, selbst mit Gold verzierte Salon-Möblirung vom Tage der Bestellung angefangen binnen 4 Wochen zu liefern verspricht.



Gegenwärtig befindet sich seine Möbel-Niederlage auf dem Christo-hylätschen in der Ecke neben dem „welschen Schiff.“ allwo stets eine Anzahl von Sopha's, Sesseln, Fauteuils, Betten, Bilder- und Spiegelrahmen u. s. w. vorräthig ist.

Bestellungen von Auswärts wollen in frankirten Briefen gemacht werden, so wie bei jeder Bestellung ausdrücklich gesagt werden wolle, ob man die Möbeln zum Zerlegen wünscht oder nicht. — Der ehrsüchtvollste Fabrikant glaubt versichern zu können, daß er die vollste Zufriedenheit der P. T. Besteller und Abnehmer seiner Möbeln in aller und jeder Hinsicht sich erwerben werde. 95—(10, 22)

Bei herabgesetzten Preisen

bleibt noch einige Tage

die zweite Aufstellung

HENRY DESSERT'S

großen

Rundgemälde, beweglichem Pleo- und Riesen-Cyflorama täglich von Früh 8 bis 8 Uhr Abends, von 5 Uhr an bei brillanter Beleuchtung geöffnet.

Eintrittspreis 12 kr. C.M. (191) (2, 6)

Garantie

für

radikale und schnelle Heilung aller äußerlichen Krankheiten und deren Folgen

nach eigenen und den neuesten bewährtesten Grundfägen der Homöopathie von einem durch vieljährige Privat- und Spitalpraxis wohlverfahrenen hier angekommenen Homöopathen. — Tägliche Ordination: Früh von 8 bis 11 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr. — Wohn: Leopoldstadt, Nador- oder Palatingasse im Zitterbart'schen Hause Nr. 17. — Es wird auch durch Korrespondenz behandelt. Arme gratis. 133—(18, 25)

Zur Beachtung.

Jemand, der gegenwärtig im Begriffe ist, eine größere Reise über Deutschland, Italien und die Schweiz nach Frankreich und England anzutreten, erbietet sich bei dieser Gelegenheit zur Verfügung aller möglichen Kommissionen und Aufträge in benannten Staaten um so eher, da er sich in jeder großen Stadt einige Zeit aufhalten wird, und verpflichtet dieselben auf's Pünktlichste und Reellste zu versehen.

Adressen gelangen unter: A. K. in Pest, Tabakgasse, früher Nr. 375, jetzt Nr. 5, Hof links Nr. 5, an ihre Bestimmung. 116—(4, 5)

C. D. WALKO,

„zur Stadt Nürnberg“ in Pest,

Waiznergasse, im Hause „zum großen Christoph,“ unterhält ein gewähltes Lager von

Nürnberger und Galanteriewaaren,

und empfiehlt die mannigfaltigsten in- und ausländischen Artikel für Luxus, wie auch für den nöthigen Hausbedarf zu möglichst billigen Preisen. (164) (3, 0)

Pränumerations-Anzeige.

Beim Herannahen des zweiten Quartales dieses Jahrganges erlauben wir uns die P. T. Herren Abonnenten zur gefälligen Erneuerung der Pränumerations, so wie überhaupt das geehrte Publikum zur Pränumerations auf den

„HUMORIST“

(16. Jahrgang) von

M. G. Saphir.

(sechs Mal wöchentlich, ein halber Bogen in Groß-Quart, auf Velin) höchst einzuladen.

Pränumerations-Bedingnisse: Für Wien: Ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. und vierteljährig 3 fl. C.M., für Sendung in's Haus monatlich 10 fr. C.M. — Für die Kronländer und das Ausland, mit Einschluß einer täglichen portofreien Verlesung: Ganzjährig 17 fl., halbjährig 8 fl. 30 kr. und vierteljährig 4 fl. 15 kr. C.M. — Wir ersuchen um fränkliche Zufendung der Pränumerationsbeträge.

In Wien wird einzig und allein nur bei der Redaktion — Stadt, Weißburggasse Nr. 924, zweite Etage, erster Stock — Pränumerations angenommen. — Inserate berechnen wir für die zweispaltige Petitzeile bei einmaliger Insertion mit 4 kr., für zwei Mal 6 kr. und für drei Mal 8 kr. C.M. Wien, im März 1852.